

Laibacher Zeitung



N^o. 12.

Donnerstag am 27. Jänner.

1848.

Illyrien.

Die k. k. illyr. Landesstelle zu Laibach hat mittelst Decret vom 14. Jänner 1848, Z. 864, die bei der illyrischen Baudirection erledigte provisorische Amtszeichnerstelle dem Straßenbau-Assistenten, Franz Hans zu Lavamünd, und die hierdurch offen gewordene Assistenten-Stelle dem technischen Practikanten dieser Baudirection, Franz Quich, verliehen. Laibach am 24. Jänner 1848.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschlie-
fung vom 15. Jänner l. J., dem überzähligen Hof-Secretär der allgemeinen Hofkammer, Thesaurariats-Rathe Michael Conrad, und dem Hof-Concipisten dieser Hofstelle, Carl Grafen v. Heusenstamm, die bei derselben erledigten zwei Hof-Secretärstellen allergnädigst zu verleihen geruhet.

Bei der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben:

Carl Graf v. Nersperg, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär, wurde Militär-Obercommandant in Ober-Oesterreich.

Carl Fürst zu Eichenstein, Feldmarschall-Lieutenant, beim Hofkriegsrathe zugetheilt, und Franz Graf Schlik von Bassano und Weiskirchen, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Brünn, wurden beurlaubt.

Heinrich Freiherr Weklar v. Plankenfarn, Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Tarnow, wurde Divisionär in Brünn.

Peter Zanini, Feldmarschall-Lieutenant, beim Hofkriegsrathe zugetheilt, bisheriger zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 16, wurde Inhaber dieses Regiments, dessen Namen es künftig zu führen hat.

Wilhelm Freiherr v. Lebzelter, General-Major, wurde Local-Director der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt.

Edmund Fürst zu Schwarzenberg, General-Major und Brigadier in Wien, wurde beim Hofkriegsrathe zugetheilt.

Befördert wurden:

Zu Feldmarschall-Lieutenanten, die General-Majore: August Freiherr v. Teger, Commandant in der deutschen Bundesfestung Mainz, in seiner Anstellung; Franz Freiherr v. Wachenheim, Brigadier zu Essegg, als

Divisionär zu Tarnow; Ignaz Freiherr Zephyris zu Greith, Divisionär in Wien, in seiner Anstellung.

Zu General-Majoren, die Obersten: Ulysses Freiherr v. Salis-Soglio, von Bocher Inf. Reg. Nr. 25, Vorsteher des Hofstaates Sr. k. k. Hoheit, des durchlauchtigsten Erzherzogs Sigismund, in seiner Anstellung; Carl Mathias Barnabas Rainer von und zu Lindensichel, von Graf Rhevenhüller Inf. Reg. Nr. 35, als Brigadier in Essegg; Jacob Parrot, von Alexander Czefarewitsch Großfürst und Thronfolger von Rußland Husaren-Reg. Nr. 4, als Brigadier in Wien.

Zum Obersten, der Oberstlieutenant: Johann Graf Bratislaw v. Mittrowitz, vom General-Quartiermeisterstabe, im Corps.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Anton Straßtil v. Strassenheim, von v. Schönhals Inf. Reg. Nr. 29, Grenadier-Bataillons-Commandant, im Regimente und in seiner Anstellung; Nicetas Freiherr v. Gsollich, von Fürst Windischgrätz Chevaurlegers-Reg. Nr. 4, im Regimente.

Zu Majoren, die Hauptleute und die Rittmeister: Franz Barady Edler v. Rheinberg, von Prinz von Preußen Inf. Reg. Nr. 34, bei v. Schönhals Inf. Reg. Nr. 29; Ferdinand Ritter Lindenhein von Freienberg, von Großherzog von Baden Inf. Reg. Nr. 59; Erwin Graf v. Neipperg, vom Chevaurlegers-Regimente Nr. 2; Maximilian Graf v. Coudenhove, von Ignaz Graf Hardegg Kürassier-Regiment Nr. 8; alle Drei im Regimente; Ludwig Graf von Bombelles, von Kaiser Ferdinand Husaren-Regiment Nr. 1, bei Kaiser Ferdinand Uhlanen-Regiment Nr. 4, und Georg Werneckingh, Plahauptmann in Wien, zum Platz-Major in Hermannstadt.

Anton Wehrle, Major von der Monturs-Haupt-Commission zu Stockerau, wurde Commandant der Monturs-Commission zu Jaroslau.

Valentin Zambaur, Major, Vice-Bau-Director in Slavonien, wurde Bau-Director daselbst.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die Oberstlieutenante: Bernhard Rivé v. Westen, von Fürst Windischgrätz Chevaurlegers-Regiment Nr. 4, mit Obersten-Charakter und Pension; Franz Hausknecht, Commandant der Monturs-Commission zu Jaroslau.

Der Major, Carl Glöser, von Großherzog Baden Inf. Reg. Nr. 59.

Der Hauptmann: Stanislaus Rößnick, vom ersten Banal-Gränz-Inf. Reg. 10, und

der Rittmeister: Joseph Ernst, von der Arcieren-Leibgarde, Beide mit Majors-Charakter und Pension.

Paul Freiherr Huber v. Pennig, Oberst in Pension, erhielt den erledigten Elisabeth-Theresien-Stiftungsplatz.

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Am 17. Jänner ist zu Mailand nachstehendes Proclam bekannt gemacht worden:

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardie und Venedig, von Galizien, Lodomerien und Syrien, Erzherzog zu Oesterreich &c. &c.

„Nachdem die betrübenden Vorfälle, die neuerlich in verschiedenen Theilen Unseres lombardisch-venetianischen Königreichs Statt gefunden haben, zu Unserer Kenntniß gelangt sind, und um die dortige Bevölkerung über Unsere Gesinnungen in dieser Hinsicht nicht im Zweifel zu lassen, ist es Unser Wille, daß derselben ungesäumt bekannt gemacht werde, wie sehr Wir den Zustand der Aufregung bedauern, der durch das Treiben einer unablässig auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge hinarbeitenden Faction erzeugt worden ist.“

„Die Bewohner Unseres lombardisch-venetianischen Königreiches sollen wissen, daß Wir das Wohl Unserer lombardisch-venetianischen Provinzen, so wie aller Theile Unseres Reiches, Uns stets zu Unserer Lebensaufgabe gemacht haben und in diesem Streben niemals nachlassen werden. Wir betrachten es als Unsere heilige Pflicht, die lombardisch-venetianischen Provinzen gegen alle Angriffe, sie mögen wo immer herkommen, mit allen Uns von der göttlichen Vorsehung in die Hände gelegten Mitteln zu schützen und kräftig zu vertheidigen. Hierbei zählen wir auf den rechtlichen Sinn und die Treue der großen Mehrzahl Unserer geliebten Unterthanen im lombardisch-venetianischen Königreiche, deren Wohlstand und gesichertes Rechtsverhältniß immer die Anerkennung des In- und Auslandes erhalten hat. Wir zählen auch auf die Tapferkeit und treue Anhänglichkeit Unserer Truppen, deren höchster Ruhm es stets war und bleiben wird, sich als die kräftige Stütze Unseres Thrones, somit aber auch als die Schutzmauer vor den Drangsalen zu bewähren, welche Aufruhr und Anarchie über die Personen und das Eigenthum der ruhigen Bürger bringen müßte.“

Wien, den 9. Jänner 1848.

Ferdinand.

Schwyz.

Canton Freiburg. Durch einen Gesekentwurf des großen Raths werden den „Urhebern des Aufbruchs gegen die Eidgenossenschaft“, wie man die Betreffenden zu nennen beliebt, 400.000 fl. vorschußweiser Zahlung auferlegt. Die 10 Hauptschuldigen, d. h. Angeeschuldigten,

aber durch kein richterliches Urtheil Berichteten, sollen auf sechs Jahre den Canton meiden, und alle Schuldigen auf zehn Jahre im Activ-Bürgerrecht eingestellt seyn.

Am 8. Jänner hatte die provisorische Regierung von Ballis dem großen Rathe einen Vorschlag auf Vereinigung aller geistlichen Güter mit dem Staatsvermögen vorgelegt. Folgendes ist der Inhalt des vorgeschlagenen Decrets: „Vereinigung mit dem Staatsvermögen von allen beweglichen und unbeweglichen Gütern, welche der Bischof von Sitten, das Domcapitel, das Seminarium, die Klöster und die bestehenden religiösen Corporationen besitzen, unter der Verpflichtung, daß der Staat für anständigen Unterhalt der oben bezeichneten Geistlichen und des Seminars, so wie für Gastfreundschaft auf dem St. Bernhard und Simplon sorge. Dieser Beschluß ist am 10. Jänner im großen Rathe, jedoch nur mit einer Mehrheit von 12 Stimmen (46 gegen 34) angenommen, aber dabei eine nochmalige Berathung und die Sanction des Volkes vorbehalten worden. Die Berathung über die revidirte Verfassung wurde in derselben Sitzung beendigt und der Entwurf einstimmig angenommen. Die Volksabstimmung über die Verfassung und über diese Sacularisation ist auf Sonntag den 16. Jänner festgesetzt.“

Am 12. Jänner Morgens ist Graf Bois-le-Comte mit seinen Secretären von Basel nach Neuenburg abgereist.

Frankreich.

Aus Toulon wird unterm 7. Jänner berichtet: Die Oberbehörde hat bezüglich Abd-el-Kader's, seiner Familie und seines Gefolges Weisungen empfangen. Der Emir soll morgen mit seiner Mutter, seinen drei Kindern, seinem Schwager und einem Vertrauten nach dem Fort Lamalgue gebracht werden; die übrigen jezt im Lazaretto weilenden Araber wird man nach dem von Toulon abhängigen Fort Malbousquet senden. Diese Verfügungen sind gestern Abends gleichzeitig mit dem Oberlieutenant Lheureux, Adjutanten des Kriegsministers, angelangt, welcher den Oberbefehl im Fort Lamalgue übernehmen wird, dessen bereits ziemlich ansehnliche Besatzung noch verstärkt werden soll. Abd-el-Kader und seine Familie wird man dort im ersten Stock unterbringen und mehrere Officiere haben daher ihre Wohnungen räumen müssen. Aus den im Fort angeordneten Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln muß man folgern, daß der Emir dort mindestens für eine Zeitlang als Gefangener bleiben soll. Man wird seine Person sogar nie ohne Bewachung lassen und ihm nur auf der Terrasse des Forts einen Spaziergang gestatten. Er soll heute mit der Entscheidung, welche die Regierung in Bezug auf ihn gefällt hat, bekannt gemacht werden.

Toulon, 10. Jänner. Die Barke, welche Abd-el-Kader und seine Familie nach dem Fort Lamalgue brachte, langte um vier ein halb Uhr auf dem Landungsplatz an, wo eine Elite-Compagnie aufgestellt und eine beträchtliche Menge versammelt war. Im ersten Rahn saß Abd-el-Kader, neben ihm Hr. Rousseau, der Dolmetscher.

Auf dem andern befanden sich Ben-Thami, der Sohn des Emir, ein Knabe, der durch sein munteres, verständiges Wesen auffiel, und die Frauen, worunter die alte Mutter Abd-el-Kader's bemerkt wurde. Alle Welt empfing sie mit tiefem Stillschweigen. Abd-el-Kader mit seinem Sohn stieg zuerst in einen Wagen, für die übrigen Gefangenen standen zwei Omnibus bereit. In wenigen Augenblicken befanden sie sich unter Bedeckung der Compagnie in dem Fort. Der Emir, der als ein gewöhnlicher Gefangener empfangen wurde, sah sehr niedergeschlagen aus, und soll nachdrücklich gegen diesen „Wortbruch“ protestirt haben. In diesem Sinn, versichert man, habe er an den König, den Ministerrath, den Herzog von Numale geschrieben. Während seines Aufenthalts im Pazareth war kein Augenblick, wo er nicht gearbeitet. Im Fort wurde er von dem neuen Commandanten, dem Oberstlieutenant Cheureur, Adjutanten des Kriegsministers, empfangen, und von diesem Augenblick war das Fort abgesperrt. Die übrigen Gefangenen des Pazareth's sind nach dem Fort Malbousquet geschickt. Noch glaubt man im Publikum, daß diese Maßregel bloß provisorisch seyn werde, als ein sanfter Zwang, ihn zu bestimmen, auf die Reise nach dem Orient zu verzichten, worauf ihm dann ein weniger gefängnißartiger Aufenthalt in Frankreich angewiesen werden dürfte.

Das „Journal des Debats“ gibt Details über Abd-el-Kader's Uebersiedelung in das Fort Lamalgue. Es bestätigt, daß der Emir bei der Nachricht von dieser Aenderung seines Schicksals schmerzlich erschüttert war und in die tiefste Traurigkeit versank. Er schrieb sogleich an den König, an die Minister, an den Herzog von Numale und suchte seine Uebersiedelung auf alle mögliche Weise zu verzögern. Als man ihm sagte, er möchte die Personen bezeichnen, die, als ihm anverwandt, bei ihm bleiben sollten, rief er aus: „Aber sie gehören ja Alle zu meiner Familie; es ist nicht Einer darunter, von dem ich mich nicht mit Schmerzen trenne, ich kann nicht wählen.“ Es wurden nun 26 Personen gewählt und er mit diesen nach dem Fort Lamalgue gebracht. Bei dem Eintritt in den öden, unfreundlichen Hof des Forts mit seinen hohen Mauern bebte die alte Mutter des Emirs zurück und fing an heftig zu weinen; — doch Mustapha, Abd-el-Kader's Schwager, nahm sie ernst beim Arme und führte sie die Treppen ihrer Wohnung hinan. Abd-el-Kader selbst, der wieder seine gewöhnliche Ruhe gewonnen hatte, führte seinen Sohn Ben-Thamy an der Hand und ward vom Oberstlieutenant Cheureur empfangen, der ihm sagte: seine Uebersiedelung in dieses Fort solle ihn nicht befremden; sie wäre nur die Folge davon, daß er jetzt aus den Händen des Marine-Departements in das des Kriegs-Departements überginge, das die Oberleitung der algierischen Angelegenheiten habe; er (Cheureur) sey übrigens von der Regierung gesandt, um über die Gäste Frankreichs zu wachen, und der französische Edelmuth sey die Bürgschaft der großmüthigen Behandlung, die Abd-el-Kader und

die Seinigen zu erwarten hätten. Abd-el-Kader antwortete mit großer Feierlichkeit: „Ich bin ruhig; ich vertraue auf Frankreich, diese edle und große Nation, die mich an ihrem Herde aufnimmt. Uebrigens hat die Welt die Augen auf mich gerichtet, und sie wird beurtheilen, ob ich behandelt werde, wie ich es verdiene. Und endlich möge mit mir geschehen, was Gott gefällig ist.“

Spanien.

Die „Allgemeine preussische Zeitung“ enthält folgende Mittheilungen ihres Correspondenten aus Madrid vom 6. Jänner: „Was jeder Unbefangene vorausfah, ist eingetroffen. Die verblendeten Parteimenschen, die nach dem Blute des Ex-Ministers Salamanca lechzen, nicht um in ihm ein den Gesetzen schuldiges Opfer zu bringen, sondern um ihren Durst nach Rache zu befriedigen und in ihm die Königin selbst, die ihn als Rathgeber an ihre Seite rief und durch persönliche Gunst auszeichnete, zu demüthigen, haben Austritte hervorgerufen, unter deren Schmach sie selbst erliegen. Noch ehe die Anklage ausgeführt, noch ehe sie eingeleitet werden konnte, haben sich die Ankläger in Richter verwandelt und zugleich die Rolle des Henkers übernommen, ohne in ihrer Verblendung zu gewahren, daß die Schärfe ihrer Waffen die Hände, welche die Streiche führten, tiefer als das auserlesene Schlachtopfer verletzten. Das sogenannte Heiligthum der Nationalvertretung wurde durch Excesse entweiht, denen sich hinzugeben selbst dem Pöbel nicht gestattet wird. Damit man dieses Urtheil nicht für unbegründet halte, höre man, was das Organ der Regierung sagt: „Die gestrige Sitzung des Congresses,“ sagt der „Heraldo,“ „ist keiner Schiltderung durch Worte fähig. Der Ausbruch der Rohheit in ihrem ganzen Umfange, das rasende Geschrei der „Gallerien, die beleidigenden Worte, welche die Bänke der Deputirten gegen einander richteten, die Gesticulationen blinder Wuth und die vergeblichen Anstrengungen des Präsidenten, die Ruhe herzustellen: Alles dieß muß man angesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen. Keine Feder vermag es zu schildern.“ Die vorgestrigte Sitzung wurde mit Verlesung der gegen Hrn. Salamanca gerichteten Anklageschrift eröffnet. Sie enthält die Punkte, die wir in einem früheren Briefe bezeichneten, nur hat die Commission denjenigen, welcher die Abrechnung mit dem Hause Ardoin betrifft, zurückgenommen und durch einen anderen ersetzt, vermöge dessen Salamanca beschuldigt wird, ein betrieberisches Geschäft, welches ein gewisser Hr. Buschenthal mit der Regierung abschloß, als Minister bestätigt zu haben. Am Schlusse wird der Congress aufgefordert, zu erklären, daß der Fall eingetreten wäre, den Ex-Minister Salamanca zur Verantwortung zu ziehen und vor dem Senate die entsprechende Anklage anhängig zu machen. — Nachdem Hr. Seijas (Minister des Innern unter dem Ministerium Sotomayor) in einem langen Vortrage die Gründe der Anklage entwickelt hatte, verlangte und erhielt Hr. Salamanca das Wort. Er suchte darzuthun, daß die Anklage nicht aus

Gründen des Rechts und der Moralität, sondern aus politischen Zwecken hervorgegangen wäre. „Zuerst,“ sagte er, „hat man den Schuldigen bezeichnet, dann schritt man dazu, das Verbrechen aufzusuchen. Der Angriff ist nicht gegen die Handlungen des Ministers, er ist gegen seine Ehre gerichtet.“ Dann ging er auf die vier verschiedenen Punkte ein, suchte sich wegen der auf seine Veranlassung durch die Bank den Unternehmern der Eisenbahn von Aranjuez gemachten Vorschüsse zu rechtfertigen, die Rechtmäßigkeit der beabsichtigten Umwandlung der Rückstände des königlichen Hauses in dreiprocentige Staatspapiere darzutun und nachzuweisen, daß die Verantwortlichkeit für die den Zolldefraudanten von Alicante durch die Königin bewilligte Begnadigung nicht auf ihn fallen könne, da er nicht dazu angerathen habe. Endlich that er dar, daß das verbrecherische Geschäft Buschenthal's nicht jetzt, sondern im Jahre 1844 mit dem damaligen Marineminister Porcillo, Mitglieder eines Cabinetts, an dessen Spitze einer der Unterzeichner der Anklageschrift, Hr. Gonzalez Bravo, stand, abgeschlossen wurde. Diese Aufklärung machte einen lebhaften Eindruck auf die Versammlung, den selbst Hr. Pidal durch einen heftigen Vortrag nicht zu schwächen vermochte. Von jenem Augenblick an erschien Hr. Salamanca, der zugleich eine gedruckte Vertheidigungsschrift vertheilen ließ, nicht nur als das Schlachtopfer des Parteigeistes, sondern als Ankläger, der die gegen ihn vorgebrachten Gründe auf seine verhassten Feinde zurückwarf. In stiller Wuth verließen diese die Sitzung, um ihre Waffen für einen neuen Angriff zu schärfen. — Nachdem in der gestrigen Sitzung Hr. Benavides (Minister des Innern unter Pacheco) durch schwer zu widerlegende Gründe entwickelt hatte, daß Hr. Salamanca keine einzige der gegen ihn erhobenen Anklagen treffen könnte, und er vielmehr nur den vor früheren Ministern eingeleiteten Geschäften ihren natürlichen Lauf gelassen hätte, beschloß Hr. Pidal, aus seiner Angriffslinie total zurückgeschlagen, seine Reserve vorrücken zu lassen. „Ich habe,“ erklärte er, „von mehr als hundert wohlunterrichteten und vollkommen glaubhaften Personen sagen hören, daß von den dem königlichen Hause überwiesenen 50 Millionen Staatspapieren fünfundsundzwanzig in die Tasche des Hrn. Salamanca geriethen, von ihm jedoch, als dieser Umstand zur öffentlichen Kenntniß kam, zurückgegeben wurden. Dieß haben wahrhafte Personen mir gesagt, und doch haben wir in der Anklageschrift keine Rücksicht auf diese Gerüchte genommen. Nur wenn er durch richterlichen Ausspruch freigesprochen wird, kann Hr. Salamanca als unschuldig erscheinen.“ — Inmitten großer Aufregung erhielt Hr. Salamanca das Wort: „Von nun an,“ rief er aus, „überlasse ich meine Anklage ihrem Schicksal. Aber ich kann Hrn. Pidal nicht das Recht einräumen, mich hier als Verbrecher zu behandeln und Worte an mich zu richten, die außerhalb dieses Ortes ihm oder mir das Leben kosten würden. Seine Behauptung, ich

„hätte mir 25 Millionen zugeeignet, ist eine Verleumdung!“ Die Zuhörer auf den Gallerien wiederholten mit lautem Geschrei dieses Wort, bis die Polizeiwachen eindrangten und mehrere Personen fortschleppten. Endlich fuhr Hr. Salamanca fort: „Ich verlange einen feierlichen Ausspruch, der entweder mich, falls ich schuldig befunden werde, oder Hrn. Pidal als Verleumder zum Blutgerüst verdamme.“ Eine neue Unterbrechung entstand, indem die Deputirten Vorbereitungen zu einem Faustkampfe trafen. Hr. Salamanca, dessen Züge von Erschöpfung zeugten, wiederholte, er verlange einen feierlichen Urtheilsspruch, und sank dann, mit der Haltung eines fallenden Helden und den Worten: „Ich vermag nicht mehr zu sprechen,“ in seinen Sessel nieder. — Der nun folgende Austritt ist keiner Schilderung fähig. Die anwesenden Damen brachen in Ströme von Thränen aus, der Ohnmacht des spanischen Alcibiades, des Löwen von Madrid, des freigebigen Unternehmers prachtvoller Opern, reizender Ballets gewidmet. Riechfläschchen wurden ihm gespendet, mehr als die Hälfte der Deputirten drängten mitleidsvoll sich um ihn, und Aller Unwille richtete sich gegen den starrsinnigen Pidal, den man kaltblütig den Inhalt seiner Tabaksdose leeren sah. Sein der Versammlung vorsitzender Schwager, Hr. Mon, beging sogar die Unmenschlichkeit, Hrn. Salamanca aufzufordern, weiter zu reden. „Er kann nicht,“ riefen die den Letzteren umgebenden Personen, „er befindet sich so elend, wie man begreifen wird.“ Als nun Hr. Pidal abermals von den 25 Millionen zu sprechen begann, wurde seine Marktschreierstimme durch das von allen Seiten erschallende Geschrei des Unwillens erstickt. Der Präsident bedeckte sich, und der erblaßte Salamanca wurde von seinen Freunden unter dem Ausrufe: „Welche Niederträchtigkeit! Welche Verleumdung!“ aus dem Saal getragen. Ein herbeigerufener Arzt ließ ihm im Vorzimmer zur Ader. — Als die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, wiederholte Hr. Pidal auf's Neue, erfahren zu haben, daß Hr. Salamanca sich 25 Millionen zugeeignet hätte. Der Deputirte Zaragoza stellte darauf mit dem Ausrufe: „Sie sind ein niederträchtiger Verleumder!“ mit drohender Geberde sich vor ihn hin, alle Deputirte verließen ihre Sitze, drangen auf beide Redner ein und verursachten einen Tumult, von dem selbst der auf den Gallerien anwesende Pöbel sich mit Unwillen abwandte. Unter solchen Umständen schloß der Präsident die Sitzung. Heute findet des Festes wegen keine Sitzung Statt. — Durch den Telegraphen ist die Nachricht eingegangen, daß vorgestern ein Dampfschiff, an dessen Bord Espartero sich befand, auf der Rhede von St. Sebastian anlangte.

Großbritannien.

London, 6. Jänner. Nach einer amtlichen Zusammenstellung betrug am 1. d. M. die in Irland stehenden Truppen aller Waffengattungen etwas über 26.000 M.; außerdem sind die bewaffnete Polizeimannschaft und die noch auf Einberufung zum Dienst stehenden pensionirten Soldaten zur Verfügung des Lordlieutenants.

3. 132. (3)

Wohnung zu vermieten.

Es ist am Hauptplatz Nr. 262, im 3. Stock gassenseitig, eine sehr schöne, freundliche und trockene Wohnung, zu Georgi 1848 zu vermieten, bestehend in 6 Zimmern mit besonderm Eingang, dann Küche, Speis, Holzlege und ein Dienstbotenzimmer. — Das Nähere erfährt man beim Hausmeister allda, oder in der Papierhandlung am alten Markt Nr. 157.

3. 135. (3)

Kundmachung.

Ich besitze noch einen größern Vorrath von echtem Havana-Kaffee, echtem Provençer-Öel und feinem Natur-Weihrauch, und verkaufe um eigene Kosten, ersteren das Pfund à 26 kr., zweites à 28 kr. und letzteren à 20 kr., so auch in dieser Billigkeit alle andern Specerei-, Material- und Farbwaren und Extra-Weine. Zugleich empfehle bestens, was ich erst kürzlich directe bezogen habe, als: Echten Dreikronen-Fischthran für Särber; glänzendes Stuhlrohr für Parapluiemacher, und neuen weißen Flachfisch, zu den billigsten Preisen.

Laibach am 20. Jänner 1848.

Vincenz Neuzenberg,

am Marien-Platz, im Hause „zum weißen Wolf.“

3. 153. (2)

Die Herren Pränumeranten der Poschanschen Karte werden anmit ersucht, über ihre in Empfang genommenen Ergänzungsbätter von der neuen Specialkarte des Königl. iches Illyrien die Zahlungsrückstände durch die betreffenden löbl. Bezirks-Commissariate an den Herrn Conscriptiöns-Revisor Oberlieutenant v. Cattarozzi nach Laibach ehemöglichst einzenden zu wollen.

Gleichzeitig wird die im Interesse der P. T. Herren Subscribenten pro 1848 verlängerte Pränumeratiön auf obgenannte Karte anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

3. 117. (4)

Anzeige.

Casper Dolliner, Schuhmacher zu Laibach, empfiehlt sich einem geehrten Publikum, und macht gleichzeitig bekannt, daß er nach dem Absterben des Schuhmachers Anton Sommer all dort dessen gesammte Arbeit übernommen habe.

3. 166. (1)

Wohnungs- u. Magazin-Bermiethung.

In dem Hause Nr. 199, am neuen Markte, ist eine Wohnung im 2. Stocke, aus 7 geräumigen Zimmern, nebst 1 Vorzimmer, 1 Küche, Speis- und Bodenkammer und 1 Holz- und Weinkeller; wie auch an der Raanseite ein großes Magazin, welches nach Umständen auch umgestaltet werden kann, täglich zu vermieten.

Das Nähere ist im 1. Stocke daselbst zu erfragen.

3. 169. (1)

Bei

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR

in Laibach wird Pränumeratiön angenommen auf:

Schubert's
Omnibus für Piano,
ansprechende Musikstücke leichter Gattung zu 2 und 4 Händen, monatlich 2 Hefte. 24 Hefte fl. 6.

Schubert's
Omnibus für Gesang,
ein- und zweistimmige Lieder mit Piano, monatlich 1 Hefte. 12 Hefte fl. 3.

Dem Publicum werden hier treffliche Originalwerke für etwa nur den dritten Theil der gewöhnlichen Notenpreise geboten.

Die ersten Hefte sind zur Ansicht zu haben.